



*Klaus Strunk.*

# VERBA ET STRUCTURAE

Festschrift für  
KLAUS STRUNK  
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von  
Heinrich Hettrich, Wolfgang Hock,  
Peter-Arnold Mumm und Norbert Oettinger

Innsbruck 1995

in: Verba et Structurae.  
Fs Klaus Strunk.  
Innsbruck, 1995

Futur im Hethitischen?

Erich Neu

1. Aus den recht unterschiedlichen Futurbildungen der indogermanischen Einzelsprachen läßt sich für die indogermanische Grundsprache keine Tempuskategorie Futur rekonstruieren<sup>1</sup>. Sämtliche Futura innerhalb der Indogermania können als Neubildungen betrachtet werden, wobei vor allem dem Modalbereich eine wichtige Funktion zukommt. So sei in diesem Zusammenhang auch auf unser syn- und diachron interpretierbares Erklärungsmodell für das indogermanische Verbalsystem (IBS 16, 1976, 252, 253) verwiesen<sup>2</sup>.

2. Die deskriptive Grammatik des Hethitischen wie überhaupt der altanatolischen Sprachen kennt keine eigenständigen Futurbildungen, es wird jedoch festgestellt, daß das Präsens auch für futurische Aussagen stehen kann<sup>3</sup>. Mitunter kommen Präsensformen der 1. Person Pluralis einem lateinischen Coniunctivus adhortativus gleich, wie etwa folgendes Textbeispiel zeigt: *e-hu HUR.SAG-ri pa-a-i-ua-a-ni* KUB 29.1 I 14 „Come, let us go to the mountain!“<sup>4</sup>. Negiert werden so gebrauchte Präsensformen mit der Prohibitivpartikel *le<sup>5</sup>* (vgl. *le-e ü-me-e-ni* KUB 40.28 Vs<sup>5</sup> 4<sup>5</sup>).

<sup>1</sup> Vgl. K. Hoffmann, MSS 28, 1970, 27: „Ob es eine grammatische Kategorie Futur im Urindogermanischen gegeben hat, läßt sich an Hand des in Frage kommenden morphologischen Materials nicht mit Sicherheit feststellen“; W.P. Schmid, Studien zum baltischen und indogermanischen Verbum. Wiesbaden 1963, 33 ff.

<sup>2</sup> Den Ausgangspunkt für die Entstehung synthetisch und analytisch gebildeter Futura können u.a. der thematische Konjunktiv, besondere Formantien wie \**-ā-* oder \**-ē-* oder auch *s*-haltige Modalbildungen (darunter die Aktionsart Desiderativ) darstellen. Das periphrastische Futur des Altindischen beruht gar auf der Verbindung eines Nomen agentis (*-tar*) mit dem Präsens von *as-* „sein“ (vgl. A. Thumb - R. Hauschild, Handbuch des Sanskrit II, Heidelberg <sup>3</sup>1959, 328. Zum Futur heißt es auf S. 329: „... offenbar hat das Futur ursprünglich überhaupt modale Bedeutung gehabt“).

<sup>3</sup> Vgl. J. Friedrich, HE I<sup>2</sup>, 136 (§ 258a 1); A. Kammenhuber, Handbuch der Orientalistik, Abt. I, Bd. II, Abschn. 1/2, Lfg. 2. Leiden/Köln 1969, 215.

<sup>4</sup> Übersetzung von B. Schwartz, Orientalia 16, 1947, 24. J. Friedrich (a.a.O. 78) führt unter dem Imperativ auch die Präsensendung der 1. Pers. Pluralis an. Bei KUB 29.1 handelt es sich um die junge Abschrift eines althethitischen Textes.

<sup>5</sup> Diese Negation dürfte auf einem Imperativ beruhen; vgl. N. Oettinger, SHV 497<sup>5</sup>.

uns nicht sehen!“ bzw. „wir wollen nicht sehen!“), die sich auch sonst mit Indikativ des Präsens verbindet<sup>4</sup>, eine Konstruktion, die trotz der Primären noch den alten ‚Injunktiv‘ durchschimmern läßt. In der 1. Person Singularis 1 Präsensformen mit *lē* als negierte Voluntative (vgl. *am-mu-uk-ma-ya-at-ta -ag-ga-ah-ḫi* „ich aber will/mag dich nicht kennen!“<sup>5</sup>). Daß die Verbindung prohibitivem *lē* mit der 1. Person Singularis des Präsens den verneinten Aktiv bildet, zeigt z.B. das unmittelbare Nebeneinander von *pí-iš-ke-el-lu (-šik-)* „ill geben!“ und *le-e pé-eš-ki-mi (-šik-)* „ich will nicht geben!“<sup>6</sup>. Abweichend von J. Friedrich<sup>7</sup> bezeichnen wir die Verbalformen auf *-lut*, *-lit*, *-a-lu* nicht periphrastisch, sondern mit E. Benveniste<sup>8</sup> als Voluntative. Dazu vergleiche man etwa folgenden Satz aus dem Gilgamesch-Epos: *nu-mu-za zi-i[(k EN-aš e-un-mu-uk-ma-ad-du-za IR-iš e-eš-lu-ut KUB 8.53 IV 23)* „Sei du mir Herr! du wirst dir Diener sein!“ Eine damit vergleichbare Satzstrukturierung liegt in 6.35.6<sup>9</sup> vor: *zi-i[(k at-ta-aš-mi-iš e-eš ú-ga DUMU-aš-ti-iš e-eš-li-it* „Sei du Vater, ich aber will dein Sohn sein!“<sup>10</sup>

Es fällt auf, daß in der 1983 bei Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša gefundene hurritisch-hethitische Bilingue, von der einige Fragmente noch bei einer Ausgrabung 1985 ans Tageslicht kamen<sup>11</sup>, die hurritischen Voluntativformen von hethitischen Übersetzer nicht auch durch Voluntative wiedergegeben wurden. Es spricht mehrfach<sup>12</sup> hurritisch *ka-du-ul-li* bzw. *ka-tul-li* (< \**kad=ol=i=l=e*) „sagen/erzählen“ den hethitischen Präsensformen *memahḫi/memiškim* und nicht einem *memallu*<sup>13</sup> oder \**memiškellu*.

<sup>4</sup> „*lē*“.

<sup>5</sup> J. Friedrich, a.a.O. 139 (§§ 264a, 280b 1).

<sup>6</sup> Textzitat wie auch zur Übersetzung s. J. Friedrich, Staatsverträge des Hattitischen in hethitischer Sprache I. Leipzig 1926, 18/19 (§ 13\*\* Z. 44-45).

<sup>7</sup> 6.45 III 66-67 = KUB 6.46 IV 35-36 (Muwatalli II.).

<sup>8</sup> 78 (§ 149).

<sup>9</sup> *et Indo-Européen*. Paris 1962, 19.

<sup>10</sup> Alter der einzelnen Voluntativbildungen s. Verf., KZ 93, 1979, 75.

<sup>11</sup> Dieser Bilingue s. Verf., Das Hurritische: Eine altorientalische Sprache in neuem Lichte, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1988, Nr. 3; id., Das hurritische Epos von Šulgi I. Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Šulgi 32, 1995).

<sup>12</sup> KBo 32.14 I 24, 25, 40, 41, IV 7, 8, Rs. 33, 53.

<sup>13</sup> <UB 6.45+ III 74; 12.16 I 14“.

4. Hethitische Präsensformen werden innerhalb der Bilingue allerdings auch zur Wiedergabe von hurritischen Futura gebraucht, wie dies folgende Beispielsätze veranschaulichen:

(1) Hurritisch: KBo 32.19 I 24

*a-ar-ti-ma URU<sup>14</sup>E-eb-la pa-hé-tab*  
(*ardī=ma URU<sup>14</sup>Ebla faḫ=ed=au*)

Hethitisch: ibid. II 24 (vgl. III 49<sup>15</sup>)

*URU<sup>14</sup>E-eb-la-an U[RU-an ḫ]ar-ni-ik-mi*

„Die Stadt Ebla werde ich vernichten“

(2) Hurritisch: KBo 32.19 I 27

*a-ta-aš-ši ka-a-šu-uš ḫu-bu-uš-tab*  
(*adašši kās=oš ḫuv=ušt=au*)

Hethitisch: ibid. II 27-28

*URU<sup>14</sup>E-eb-la-aš URU-aš [kat-te-e-ra-aš u]ḫa-ah-nu-eš-šar*  
*ar-ḫa DU<sup>16</sup>te-e[š-šum-m(i-ja-aš i-ua-a)]ḫu-du-ua-ar-na-ah-ḫi*

„Die Umwallung von Eblas Unterstadt werde ich wie einen Becher völlig zerbrechen“

In den beiden voranstehenden Textbeispielen entsprechen die hurritischen Futura *faḫ=ed=au* und *ḫuv=ušt=au* den hethitischen Präsensformen *ḫanikomi* und *arḫa duḫarnahḫi*. Auf Grund solcher zweisprachigen Gleichungen erscheint es berechtigt, diejenige hethitische Formation, die wir wegen ihrer morphologischen Struktur Präsens zu benennen pflegen, unter funktionalem Gesichtspunkt als ‚Präsens-Futur‘ zu bezeichnen. Die Bilingue bestätigt somit die Feststellung deskriptiver Grammatiken, wonach das hethitische Präsens auch futurisch gebraucht werden kann (s. oben § 2).

5. Bei einem typologisch-funktionalen Vergleich zwischen der hurritischen Vorlage und der hethitischen Übersetzung läßt sich aber auch beobachten, daß eine von den üblichen Futurbildungen mit *-ed-* und *-V3-* (*V* = Vokal) abweichende hurritische Verbalbildung futurischen Charakters auf *-iua-* bzw. *-eua-* in der hethitischen Übersetzung eine periphrastische Wendung mit *uizzi* („es wird dazu kommen, daß ...“) und asyndetisch nachfolgendem Vollverb zeigt:

(3) Hurritisch: KBo 32.19 I 17

*hé-la-a-ma e-ru-u-li-ua, a-bu-un-ti-iš-ši*  
(*helä=ma er=öl=iva an=undi=šši*)



isch nachfolgender Präsensform ein eindeutiges Futur geschaffen, auf dem mehr Nachdruck und Endgültigkeit liegt als auf dem pro Futuro gebrauchten Präsens<sup>24</sup>. Vielleicht sollte man diese futurische Periphrase als affirmatives oder asseveratives bezeichnen. Da das Hethitische kein eigentliches synthetisch gebildetes Futur besitzt, wären für die durch Präsensformen repräsentierte Futur-Periphrase auch Bezeichnungen ‚Futur‘ schlechthin, ‚analytisches Futur‘ oder ‚Futurum periphrasticum‘ erwägenswert.

Entweder ist die Notion eines asseverativen Futurs mit den hurritischen Bildbildungen auf *-iva/-eva* verbunden oder der hethitische Übersetzer wählte sich aus phraseologisches *uizzi*, weil ihm das hethitische ‚Präsens-Futur‘ zur Zeichnung eines Futurs für den betreffenden Textabschnitt aus pragmatischen Gründen als zu wenig nachdrücklich erschien. In jedem Fall standen aber dem Ersetzer zwei verschiedene futurische Ausdrucksweisen zur Verfügung, nämlich ‚Präsens-Futur‘ und das analytische Futur. Letzteres gebrauchte er, um einen Nachdruck auf die Worte des Gottes Teššub zu legen, der den Bewohnern Ebla versicherte, daß im Falle der Freilassung bestimmter Personen Eblas Felder siegreich und seine Felder fruchtbar sein werden. Der hethitische Übersetzer wußte also um die beiden funktional unterschiedlichen Futura. Mit Blick auf deskriptive Grammatik gilt es somit zu überlegen, ob neben dem ‚Präsens-Futur‘ nicht auch ein eigenständiges, analytisch gebildetes Futur dem hethitischen Verbalsystem zugeordnet werden sollte<sup>25</sup>. Gelegentlich wird dessen Futurbedeutung durch das Zeitadverb *zilatija/ziladuia* „künftig“ zusätzlich unterstrichen.

G.E. Dunkel verdanken wir einen wichtigen Aufsatz zu phraseologischem *ni/paimi* in Verbindung mit asyndetisch nachfolgendem Präsens (MSS 46, 1985, 47). Auch wurde dort von ihm diese Konstruktion überzeugend in einen größeren sprachlichen Zusammenhang gestellt. Auf die Frage, wie sich z.B. *paimi/uyamisi ... pehihi* einfachem *pehihi* funktional unterscheidet, gibt er folgende Antwort (S. 63): „While the *r* functions both as a present and as a future, phraseological *paimi/uyamisi ... pehihi* is only with a future value ... The lack of, or exclusion from, truly present value rests as a hypothesis that the phraseological construction might express *perfective* etc. Much more philological investigation is necessary to evaluate this hypothesis, and decide whether phraseological *pai-* differs in nuance from phraseological *uwa-* ...“. Die seologische Konstruktion betrachtet er „as an innovation of pre-Hittite“ (S. 60). Er führt in der phraseologischen Gebrauch von *uwa-* und *pai-* schon für althethitische Kompositionen bezeugt; vgl. KBo 3.1 + II 32, 42 f. (Abschrift); 16 + II 7 f. (Abschrift); Ithethit. StBoT 17, 1973, 12: Rs. 10' s. G.E. Dunkel, a.a.O. 75<sup>80</sup>. – Besondere Aufmerksamkeit verdient das Auftreten dieser Periphrase im Amarna-Brief VBoT 1, 22: *na uwanzi udanzi kasata DUMU.MUNUS<sup>77</sup>* „Und dir werden sie den Brautpreis der Mutter überbringen“ (zum Kontext s. L. Rost, MIO 4, 1956, 335). – Zu dieser Konnotation anders D. Disterheft, KZ 97, 1984, 221 ff., A. Garrett, JCS 42, 1990, 231.

Bei J. Friedrich, HE 1<sup>2</sup> 159 f. (§ 312) finden sich nur wenige Bemerkungen zum seologischen Gebrauch von *uwa-* „kommen“ und *pai-* „gehen“.

7. An drei Textbeispielen von außerhalb der Bilingue sei die asseverative Funktion des analytischen Futurs weiter erläutert. In dem althethitischen Telipinu-Erlaß richtet König Telipinu folgende Worte an seinen Nachfolger: *nu-za ü-u-ši<sup>120</sup> KÜR-an ut-né-e ku-ut-ta-ni-[t] tar-aḫ-ḫa-an ḫar-ši KBo 3.1 + (Abschrift) II 42 f.<sup>26</sup>* „Das Land des Feindes wirst du mit (starkem) Arm besiegt halten“. Dazu gibt es für Telipinu keine Alternative. Daher fährt dieser auch fort: *ki-šā-ša-an-na le-e te-e-ši ar-ḫa-ya pār-ku-nu-um-mi pār-ku-nu-ši-ma-za Ū-UL ku-i<-ki>* „Und folgendermaßen sprich nicht: ‚Bereinigen werde ich (es)‘. Bereinigen aber wirst du nichts“. Hier steht das analytische Futur in deutlichem Kontrast zum ‚Präsens-Futur‘ *arḫa parkunummi* bzw. *parkunuši*.

In dem mittelhethitischen ‚Vertragsgebet‘ KUB 17.21 + IV 11 ff. ist die Rede davon, daß König und Königin zur Sicherung der Wege nach Nerik die gefährlichen Kaškäer durch Geschenke und Verwiderung friedlich stimmen wollen. Darauf heißt es dann: *nu-za ü-u-ya-an-zi NÍG.BA<sup>125</sup> da-an-zi nam-ma li-in-kán-zi* „Die Geschenke werden sie nehmen (und) dann den Eid leisten“. Dieser Gewißheit steht aber die Erfahrung gegenüber, daß, sobald die Kaškäer davongegangen sind, diese die Eide brechen werden (usw.)<sup>27</sup>.

Schließlich sei noch aus der Instruktion KUB 13.20 (Niederschrift des 13. Jh. v. Chr.) I 28 der folgende Satz zitiert: *nu ü-ya-mi<sup>126</sup> UTU<sup>127</sup> ut-tar ü-ki-la pu-nu-uš-mi* „Ich, die Majestät, werde die Angelegenheit selbst untersuchen“.

8. Bisher haben wir uns nur mit phraseologischem *uwa-* „kommen“ befaßt, weil auch die Bilingue nur diese Periphrase kennt. Phraseologischem *pai-* „gehen“ scheint aber die gleiche Funktion zuzukommen. Ob man *uwa-* oder *pai-* gebraucht, hing wohl mit der Bewegungsrichtung des Verbum simplex und mit dem Standort des Sprechers zusammen. Beiden Verben liegt bekanntlich die Wurzel \**zi-* zugrunde; die Bewegungsrichtung wird durch das Präverb angezeigt (*uwa-* „hergehen“ = kommen“, *pai-* „hingehen“).

Im folgenden Textbeispiel beachte man die gleiche Bewegungsrichtung von *pedai* und *paizzi* (KUB 41.52 + 1129 Rs. IV 9' ff.): *nu DUMU.É.GAL<sup>128</sup> ŠUKUR.GUŠKIN<sup>129</sup> mu-kaḫ-na pé-e-da-i na-at-ša-an pa-i-zi<sup>130</sup> DAG-i<sup>131</sup> LUGAL<sup>132</sup> ZAG-a<sup>133</sup> ma-a-ri kat-ta-an da-a-[i]* „Ein Höfling trägt den Goldspeer und das M. fort, und er wird es (= beides) auf den Thron dem König zur Rechten neben die Lanze legen“<sup>134</sup>. Die asseverative Funktion kommt besonders deutlich bei folgen-

<sup>26</sup> Zum Kontext s. I. Hoffmann, ThHeth 11, 1984, 32/33.

<sup>27</sup> Zum Kontext s. E. von Schuler, Die Kaškäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des Alten Kleinasien. Berlin 1965, 160/161.

<sup>28</sup> Zu *gis-māri-* und *gis-mukar-* s. CHD L-N 183 f., 323 f.

n Vorhaben zum Ausdruck (KBo 6.29 II 24 f.): *na-at-mu me-na-aḫ-ḫa-an-da ú-nu-mu me-mi-ir pa-a-i-u-e-ni-ya-an-kán ku-en-nu-um-mé-e-ni* „Sie kamen entgegen und sprachen zu mir: ‚Wir werden ihn töten‘“.

Die phraseologische Konstruktion kann bekanntlich auch im Präteritum und periphrastisch auftreten. G.E. Dunkel (a.a.O. 61 f.) konnte wahrscheinlich machen, daß sie vom Imperativ der 2. Person ihren Ausgang genommen hat und dann auf die Person des Imperativs<sup>3</sup> sowie auf den Indikativ (Präsens, Präteritum) überging. Auch im Präteritum scheint den Periphrasen ein besonderer Nachklang eigen. So ist z.B. in den Muršili-Annalen (KBo 2.5 II 5 ff.) die phraseologische Konstruktion an den Anfang einer Liste von vernichteten Ländern gestellt: *uš-ma-aš pa-a-un nu pa-a-un* KUR URU *Tág-ga-aš-ta ḫar-ni-in-ku-un pa-ra-a-ma* IR URU *Ṭš-ta-lu-ub-ba* ... „Zu ihnen ging ich. Und das Land Taggašta vernichtete. Weiterhin aber vernichtete ich das Land Ištalubba ...“. Man beachte auch hier übereinstimmende Bewegungsrichtung zwischen dem Vollverb *pāun* und dessen phraseologischem Gebrauch.

Im Telipinu-Erlaß (KBo 3.1+ II 32) scheint die phraseologische Wendung *IR-pa-ma ú-it* „Am-mu-na-aš DUMULUGAL BA.ÚŠ „danach aber starb gar“ der Prinz Ammuna“ eine Art Klimax gegenüber dem Vorgängersatz *nu Ṭš-ṭa-iri-i* [a-š] MUNUSLUGAL BA.ÚŠ „die Königin Ištaparija starb“ darzu-ellen.

Wir sind uns darüber im klaren, daß der Gebrauch von phraseologischem *uṣa-* „kommen“ und *pai-* „gehen“ noch einer detaillierten philologischen Dokumentation bedarf. Dennoch scheint sich schon jetzt abzuzeichnen, daß die aus Präsensformen bestehende phraseologische Konstruktion funktional und semantisch einem *ur* entspricht. Da das Hethitische über kein eigenständiges, synthetisch gebildetes Futur verfügte, futurische Aussageweisen vielmehr von Präsensformen mitgezeichnet wurden, konnte sich periphrastisch mit Hilfe der Verben *uṣa-* und *pai-* verhältnismäßig eindeutiges Futur herausbilden, das – gegenüber der futurigen Gebrauchsweise von Präsensformen – leicht asseverativen Charakter gehabt haben dürfte. Die hurritisch-hethitische Bilingue jedenfalls legt die Interpretation der phraseologischen Konstruktion mit *uṣa-* als eine Art Futur nahe und bestätigt mit zugleich G.E. Dunkels diesbezüglichen Befund (s. oben Anm. 24).

<sup>3</sup> Vgl. KBo 6.34 III 26-28: *kuš=ya=kan kūš Niš* [DINGIR<sup>LM</sup>] *šarrizzi nu uṣandu apel* (U<sup>LM</sup> [DINGIR<sup>M</sup>])<sup>ES URU</sup> *HATTI QATAMMA GIR-it išparrandu* „Wer diese Eide übertritt, dessen Stadt sollen die Götter von Hatti ebenso mit dem Fuß zertreten!“ (zum *iter* Kontext s. N. Oettinger, StBoT 22, 1976, 12/13). Es wäre zu überlegen, ob man die deutschen Übersetzung noch eine ausdruckerstärkende adverbale Angabe (z.B. *ist/in jedem Fall*) hinzufügt, um auch in der Übersetzung zwischen phraseologischer Konstruktion und bloßem Imperativ unterscheiden zu können.

## Altgriechisch *κόμος* und seine Sippe Grundbedeutung und Etymologie

Günter Neumann

Zu dem Substantiv *κόμος* – nach W. Kranz 1938<sup>1</sup> ein „hellenisches Urwort“ – haben die Sprachwissenschaftler im Laufe der Zeit verschiedene Etymologien vorgeschlagen:

- 1) Zu *kens-* „anordnen, feierlich ankündigen“ (lat. *censere*). Diese zuerst von F. Froehde, KZ 23, 1877/78, 311 publizierte Verknüpfung ist weithin akzeptiert worden, z.B. von Prellwitz, Brugmann 1907, Boisacq, DELG, Walde-Pokorny I 403, Dumézil, BSL 42, 1942-45, p. XVI und jetzt mit neuer Begründung von García-Ramón.
- 2) Zu altind. *kálpa-* „Ordnung, Regel, heiliger Brauch“, *kṛp-* „Erscheinungsform, Gestalt“. Als Ausgangsform sei im Griech. *\*korp-smo-* anzusetzen. So Brugmann 1911, indem er seine frühere Zustimmung zu Froehdes Etymologie aufgibt<sup>2</sup>.
- 3) Zu einer aus dem Adj. *κενός* „liebevoll zugetan, intim vertraut, treu ergeben, nahestehend“ (vgl. LfgE) erschlossenen Wurzel *\*ked-*. So W. Schulze. Als ihre ursprüngliche Bedeutung setzt er „ordnen“ an; sie sei in der Wendung *κομῶν στίχας ἀνδρῶν* bewahrt, die das Ordnen von Männern zu kampfkraftigen Einheiten bezeichne. (Auch die PN *Κόρος* und *Κεοάνδρα* sollen sie enthalten.) – Ihm folgen W. Kranz und H. J. Frisk, GEW, sowie Heubeck, in: BNF N.F. 8, 1957, 252-278 und V. Pisani, in: *Anales de Filologia Clásica* 5, 1950/52, 93 f.
- 4) Zu idg. *\*gʰed-* „vereinigen“. So Carnoy; er bestimmt als Grundbedeutung von *κόμος* „ce qui convient en général, soit à nos corps (ornement), soit à notre esprit (ordre général), monde“.
- 5) Zu idg. *\*kes-* „kratzen, kämmen“, IEW 585. So Puhvel und unabhängig Knobloch.

<sup>1</sup> Bei Autorennamen ohne weitere Angaben vgl. das Literaturverzeichnis am Schluß des Aufsatzes.

<sup>2</sup> Doch rechnet die moderne Forschung nicht mehr damit, daß die beiden altind. Wörter verwandt seien, vgl. Mayrhofer, EWAia I 323 und 393.